



Das aus fast 500 Einzelfotos bestehende Werk „(ZCLPORTRE)“ von Antonia Gruber.

VON HELGA MEISTER  
UND ANNE ORTHEN (FOTOS)

**DÜSSELDORF** „Die Große“ ist wie ein Überraschungsei. Sie präsentiert Dekoratives neben herausragenden Sammlungsstücken. 153 Künstlerinnen und Künstler aus NRW machen mit, mehr als 300 Werke stehen zum Verkauf. Am Samstag ist Vernissage im Ehrenhof, dann beginnt der Run auf die käuflichen Exponate. Hier ein paar Beispiele:

Fotokünstler und Grafiker haben die witzigsten Einfälle. Julia Gruner macht mit einem UV-Druck in Maßen von 600 mal 420 Zentimetern dem Preisträger Jan Kolata mit seiner haushohen Arbeit Konkurrenz, nur hantiert die Meisterschülerin von Katharina Grosse nicht mit Wischmopp, Besen und Farben, sondern mit Wasch- und Putzmitteln, Sofen und Nagellack, die sie in Frischhaltefolie kippt und durch einen Groß-Scanner schiebt. Dabei quetscht und drückt sich die Flüssigkeit und hinterlässt Farbspuren, die aufblitzen, während die Folie für weiche Übergänge sorgt. Ein Farbspektakel aus Schaum.

Alte Techniken leben wieder auf. Felix Baltzer greift auf die Cyanotypie von 1842 zurück, indem er Aquarellpapier in einer lichtempfindlichen Lösung tränkt, im Dunkeln trocknen lässt, mit zusammengeklebten Glasvasen bestückt und

## Ein Mosaik aus 494 Polaroids

Im Kunstpalast Düsseldorf, im NRW-Forum und im Ehrenhof beginnt an diesem Samstag wieder „Die Große“ - die größte von Künstlerinnen und Künstlern organisierte Ausstellung Deutschlands. Mehr als 300 Werke stehen zum Verkauf.

dem Sonnenlicht ausliefert. Schließlich scheinen die Schatten der Gläser im Berliner Blau auf dem Papier zu schweben. Auch Josef Schulz greift auf die alten Zeiten zurück, indem er kleine Stahlstiche aus frühen Magazinen bearbeitet und vergrößert. Die gedruckten Ergebnisse gewinnen eine Poesie, die heute Seltenheitswert hat.

Es gibt Witziges wie die Inkjet-Werke von Johannes Bendzulla, einem Meister der Computerkunst, der mit seinen generierten Zahnspangen jedem Patienten einen Schrecken einjagen dürfte. Beeindruckend ist die Wand aus 494 klei-

nen Polaroid-Fotos von Antonia Gruber, die sich kein Museum entgehen lassen sollte. Die Künstlerin, die an der berühmten Ostkreuzschule in Berlin studiert hat, präsentiert ein Defilee von helleren und dunkleren, verwischten, erotisch aufgeladenen und lustigen Mini-Originalen, in denen sie vor dem Selbstauslöser als Alter Ego agiert.

Von Humor beflügelt sind auch zwei Videos. Emma Schmieding taucht im Bikini mit grüner Perücke im Hofgarten auf und wischt mit viel Wasser und Schaum die gerundeten Kurven der Henry-Moore-Skulptur, als hätte sie einen gigantischen Kin-

derpo vor sich. Bianca Patricia Isensee verzerrt die sich prügelnden Abgeordneten aus dem griechischen Parlament im Computer und verwandelt Politik in eine Satire.

In der Malerei überrascht Michael Handt, der an der RWTH Aachen einen Master in Physik gemacht hat und sich gleichzeitig im Selbststudium zu einem Maler entwickelt, der einen ungeahnten Zauber in die Ausstellung bringt. Ähnlich agiert auch der Autodidakt Fritz Josef Haubner, der ein windschiefes Häuschen in Acryl auf Holz beisteuert. Anders der Absolvent der Städelschule unter Per Kirkeby,



Ein Blick in die Ausstellung.



Michael Kortländer kuratiert die Ausstellung zum letzten Mal.

Veit-Johann Stratmann. Seine dick aufgetragene Ölmalerei, die er mit Eitempera mischt, erzeugt beim Trocknen harte Farbkrater, sodass die Gesichter wie diejenigen von Waldschrats aus Holz geschnitzt wirken. Marc von Criegern nimmt es humorig mit dem Malerstar Neo Rauch auf. Die Wandmalerei von Lina Franko und Andi Slawinski lässt aufschauen. Zwei Wochen stand das Duo auf der Leiter im NRW-Forum, um mit Zirkel, Lineal und Farbe Schnittstellen und Zwischenräume wie in der Mengenlehre zu erzeugen und dabei ihr Kunstprojekt „Kroatischen Deutschland“ vorzustellen.

Die Skulptur gerät wie stets etwas ins Hintertreffen. Hier überrascht Ulrike Buhl, die eigentlich vom Theater kommt, mit Modellbaustoff, Klavierlack und Politur hantiert, um aus diesen Materialien ihre pechschwarz glänzende abstrakte Figur zu erzeugen. Tino Kukulies lässt sich vom 3-D-Drucker Steine in zehn Farbtönen auswerfen, die an Gesichter erinnern. Anita Oettershagen verquilt und vernäht Wollfilz mit Stahl zu scheinbaren Gesteinsverwitterungen. Die einzige figurative Bildhauerin in der Schau ist Nele Waldert mit ihren verträumten Figuren aus Polymergips.

Alles in allem ein vielfältiger Überblick des Vereins der Künstler und ein Abschiedsgeschenk von Michael Kortländer an die Besucher. Seit

dem Jahr 2009 hatte er die Mammutschau ehrenamtlich organisiert und unter Mithilfe einer Jury die Spreu vom Weizen getrennt. Nun übergibt er das Zepter an Emmanuël Mir und verlässt Düsseldorf zugunsten von Palermo, der Stadt der großen Klassik.

### INFO

#### Düsseldorf fördert die Ausstellung

**Ausstellung** „Die Große“ findet im Kunstpalast und NRW-Forum statt. Sie wird durch die Landeshauptstadt Düsseldorf mit 103.000 Euro und einem Ankaufsetat von rund 90.000 Euro unterstützt. Die Preisträger Jan Kolata und Lara Kaiser erhalten jeweils eine Summe von 7500 Euro vom Land.

**Verkauf** Kleine Formate ab 400 Euro, große Exponate bis zu fünfstelligen Summen. Die elfte Klasse des Wim-Wenders-Gymnasiums unter Anke Lohrer gibt einen Audio-Guide für Kinder heraus.

**Zeiten** 3. Juni bis 9. Juli, Die-So 11-18 Uhr, Do mit viel Programm bis 21 Uhr. Zehn, ermäßigt sieben Euro, Katalog zehn Euro.

## Gedenkveranstaltung für den Autor Dzevad Karahasan

VON LOTHAR SCHRÖDER

**DÜSSELDORF/GRAZ** Das ist die Geschichte des Altphilologen Peter Hurd, der zu einer Lesung nach Sarajewo kommt und dort von seinem Übersetzer aufgenommen, begleitet, bewundert wird. Es ist das Jahr 1992, die Stadt wird von serbischen Truppen angegriffen, schließlich belagert. Was tun? Der kluge Philologe fasst einen in dieser Lage denkbar unklugen Entschluss: Er bleibt, will sich der Extremsituation aussetzen, will mit den Menschen leben, die jeden Tag um ihr eigenes Leben fürchten müssen.

### Kurz vor den Literaturtagen erreichte Düsseldorf die Nachricht vom Tod des 70-Jährigen

Dzevad Karahasan, der ein Jahr selbst die Belagerung erlebt und erlitten hat, hat seinen Roman „Einübung ins Schweben“ genannt. Aus dem sollte und wollte der Träger der Heine-Ehrendame bei den Düsseldorfer Literaturtagen lesen. Es wäre die Wiederbegegnung mit einem Erzähler, Dramatiker und Essayisten gewesen, dem der europäische Gedanke und die Verständigung unter den Völkern und Religionen eine Herzensangelegenheit war. Versöhnung beflügelte sein Denken, Schreiben und Reden. Doch wenige Tage vor den Literaturtagen erreichte Düsseldorf die Nachricht vom Tod des 70-Jährigen – nach langer und

schwerer Krankheit. Für das Heinrich-Heine-Institut war das jedoch kein Grund, die Autorenlesung an diesem Sonntag einfach sang- und klanglos ausfallen zu lassen. Zumindest eine Begegnung mit seinem großen Werk soll es geben.

Und so wird nun eine Gedenkveranstaltung für Dzevad Karahasan organisiert – als Verbeugung vor einem der bedeutendsten europäischen Autoren unserer Zeit – der überdies auch in Deutschland vielfach geehrt wurde. Zuletzt mit dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt. So werden die Schauspielerinnen Paula Luy aus Köln und die Düsseldorferin Claudia Hübbecker aus dem Roman „Einübung ins Schweben“ sowie aus der Dankesrede für die Heine-Ehrendame im Jahr 2012 lesen. Sabine Brenner-Wilczek, Direktorin des Heine-Instituts, stellt in einem Vortrag zudem Verbindungslinien zwischen Heinrich Heine und Dzevad Karahasan her.

**Info** Sonntag, 4. Juni, 19 Uhr. Der Eintritt beträgt zehn Euro (ermäßigt fünf Euro). Um Anmeldung wird gebeten per E-Mail an anmeldungen-hhi@duesseldorf.de oder telefonisch zu den Öffnungszeiten des Heinrich-Heine-Instituts unter Telefon 0211 8995571.

## Wenn Ratschläge wie Schläge sind

Mithu Sanyal traf im Zakk die feministische Schriftstellerin Jacinta Nandi zum Gespräch.

VON CLAUDIA HÖTZENDORFER

**DÜSSELDORF** „Echte Freiheit ist für alleinerziehende Mütter in dieser Gesellschaft nicht vorgesehen“, sagt Jacinta Nandi. Sie weiß, wovon sie spricht und worüber sie in ihrem neuen Buch „50 Ways to leave your Ehemann“ schreibt. Denn sie gehört zu den Frauen, die ihren gewalttätigen Ehemann verlassen haben, um sich ein neues, ein anderes Leben aufzubauen.

Bei den Düsseldorfer Literaturtagen traf die Autorin Mithu Sanyal die Kollegin im Zakk-Café. Es war wie bei einem Mädelsabend. Die beiden plauderten munter drauflos, tauschten sich über die Fernsehserie „Bridgerton“ aus, die in Nandis neuem Buch „50 Ways to leave your Ehemann“ ebenso eine Rolle spielt wie Amber Heard. Die US-Schauspielerin hatte ihren Mann Johnny Depp nach 18 Monaten Ehe verlassen, die von Gewalt bestimmt gewesen sein soll. „Alle fragten, wieso ist sie nicht gleich gegangen, warum hat sie so lange gewartet“, fasste Nandi zusammen, was in solchen Fällen häufig von nicht unmittelbar Betroffenen gesagt wird. „Du kannst nicht einfach sofort gehen, vor allem nicht, wenn du Kinder hast“, stellte die Autorin klar.

Sie selbst, gerade 24 Jahre alt, wurde vom Vater ihres ersten Kindes geschlagen. Anders als viele Frauen in

ähnlichen Situationen fand Jacinta in ihrer Mutter eine Verbündete. „Sie suchte mit mir zusammen ein Frauenhaus in Berlin und zog dort für eine Woche mit ein, ich blieb sechs Monate“, erzählte die Autorin und erinnerte sich: „Die Zeit dort war für mich ein Schlüsselerlebnis“. Denn sie fand heraus, dass Unterstützung durch die Eltern eher die Ausnahme denn die Regel für die Frauen ist: „Sobald Kinder im Spiel sind, heißt es, geh zurück zu ihm, ganz gleich, ob der Mann sie weiter verprügeln wird. Lieber das, als arm und allein zu sein.“

Ihr Buch ist eine Streitschrift, die auf Missstände aufmerksam machen will. Vom Rechtfertigungsdruck über die im Vergleich zu Männern hohe Erwartungshaltung an alleinerziehende Mütter bis hin zu unsolidarischen verheirateten Frauen bezieht Nandi Stellung. So ernst das Thema ist, das die erfolgreiche Bloggerin verhandelt, so humorig bereitete sie die Ereignisse aus ihrem Leben als alleinerziehende zweifache Mutter auf. Immer wieder unterbrach Nandi das Gespräch mit Sanyal oder auch Passagen, die sie vorlas, um Anekdoten zu erzählen: etwa, wie unnützlich gemeinte Ratschläge sein können. „Ratschläge, da steckt der Schlag ins Gesicht schon im Wort“, befand die Autorin. Oder dass ihr Verlag den deutsch-englischen Buchtitel anfangs über-

haupt nicht gut fand. „Ich wollte so was wie Stolz und Vorurteil mit Glitter schreiben“, verriet die 43-jährige Britin und merkte an, dass „es lange keine guten Bücher für und über alleinerziehende Mütter gab“.

Sanyal stimmte der Kollegin zu und resümierte mit Blick auf Nandis Erfahrungen: „Einen Mann zu verlassen, muss nicht nur etwas Schreckliches sein, es kann doch auch der Beginn von etwas Neuem, Größerem, Schönerem sein“. Dafür bedarf es allerdings der Unterstüt-

zung aus dem Freundeskreis und der Familie.

Die beiden Frauen waren einig, dass die Gesellschaft Müttern mit einer Erwartungshaltung begegnet, die sie enorm unter Druck setzt. „Es wird erwartet, dass dein Kind zum Sport geht, ein Instrument lernt, es soll regelmäßig mit dir zusammen essen und spätestens um 19 Uhr im Bett sein“, zählte Nandi auf und gab zu, dass „mein Tag nicht genug Stunden hat, um diesen Anforderungen nur annähernd gerecht werden zu können“. Schließlich müsse zwischendurch noch eingekauft, gekocht und aufgeräumt werden. „Ach ja, und arbeiten muss man ja auch noch“, schob Nandi hinterher.

Für viele der Besucherinnen sprach sie an diesem Abend das aus, was längst einmal gesagt werden musste. In den Passagen, die Nandi vorlas, erzählte sie auch davon, wie sie von knapp 1000 Euro leben musste, während ihr arbeitsloser Ex-Partner den „Freizeitpapa“ gab, dem es egal war, ob sein Nachwuchs mit zerrissenen und schmutzigen Klamotten wieder zurück zur Mama kam.

Mithu Sanyals Begeisterung für die Kollegin, die sie ihre „Lieblings-Kultautorin“ nannte, die „das schreibt, was ich mich noch nicht einmal zu denken traue“, sprang auf die Zuhörerinnen im Zakk-Café über.



Die Düsseldorfer Schriftstellerin Mithu Sanyal. FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW/DPA